Das Fasnachtsrössli im Kt. Appenzell

Autor(en): **Moesch, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Fasnachtsrössli im Kt. Appenzell.

Nach gfl. Mitteilungen von Herrn Dr. H. Moesch in Urnäsch.

Schon Titus Tobler erwähnt in seinem „Appenzellischen Sprachschatz“ S. 176 fg. den „Fasnechtbutz“, der sich an Fastnacht in ein Scheinpferd hineinsteckt, herumbettelt und „vor den Häusern, von schaulustigen Kindern umringt, in eigener Monotonie einen Spruch hält.“ Der Spruch lautet bei Tobler folgendermassen:

Ich trete her wohl, also fest,
ich grüeßa mine Herra und ale zu Gäst.
Wor ich ein den andern nüd grüeßa,
wär ich kei rechta Fasnachtreuter nicht. Üha! [1])

Saufaus-Schenkein bin ich benannt,
ich bin im ganza Land bekannt.
Sex Eimera Wei,
en Tschungga von einem Schwei.

Laß mich der Herr Wirth nicht verdrieße,
laß mir en grossa Thaler in de Seckel nei schießa,
Nicht zu klei, nicht zu groß,
dass dem Narra der Thalerseckel nüd verstoss. Üha!

Jetz komm i her vo Wanga,
i weiss nit, bi-n-i hergritta oder geganga.
Jetz komm i her vo Sax,
wo di schöna Jungfera of de Bäuma wags. Üha!
I ha mi andersch bedocht,
söss het i e paar Totzed hieher gebrocht. Üha!

Hab i e Häusli of ena [era?] Noß.
wenn i vorna neigang, bi-n-i hinta wider doß;
i hab e Häusli of drei Stütz,
wenn i vorna neigang, ka-n-i dehinter wider nidersitz:
ist inna gfixt
ond ossa nix.
Mei Pferd muss i nüd vergessa,
wohl sechs Viertel Haber mönd-er wohl gemessa.

Der Narr kommt vo Weissahora,
der hed sei Weib verlora;
wer sie findt und numma bringt,

[1]) Beruhigender Zuruf an das wild anschlagende Pferd.

dem wird e schös Trinkgeld gschenkt.
Si heisst aber Dorothe,
si hed Läus und Flöh wie Dornaschleh. —

Hausvatter und Hausmuetter, i wil-i etwas saga,
i wil-i frei-früntli of d'Fasnachtzeid lada;
komm'd Si frei bei Zeit,
wil no etwas in der Schößla leid.
Nend Si Mehl und Schmalz mit
Messer und Gabla-n-au,
zwölf Totzed Brodwörst au.
Stuel und Benk under de-n-Arm.
Ist Gott erbarm,
siba Soppa-n-ond keine warm. Üha, ü, ü, üha, Bläßli.

Jetz wil-i e Soppa chocha
mit dritthalb hondert Mogga,
mit Läusa geschmalza,
mit Flöhna gesalza,
mit Wentela [1]) gespickt,
das Ding hed si guet zusamagschickt. —

I bi der Tokter von Eisahuet,
i bi zu ala Sacha guet.
I hab e-n-alts Weib kuriert;
i ha-n-er Hasaschmalz, Fochsschmalz, Wentelakröß, Spinnmoggahirni [2]);
Das alte Weib ha-n-i glückli kuriert.
I ha-n-er en Worm von-er verttreba,
er ist zeha Chlofter lang öber de-n-Ofa omma gestiega;
das alte Weib ist glücklich krepiert.

Min Spruch ist aus,
i geh wider in ein anders Haus. Ühü, ü.

Ein ähnlicher Spruch, mit verschiedenen Anklängen an den Tobler'schen, wurde in Urnäsch noch bis zum Jahre 1906 durch den alten Fastnachtsreiter J. Mettler (77 J.) ausgerufen. Dort lautete er folgendermassen:

Jetzt chonnt die lostige Fastnachtzeit,
wos Chüechli regnet ond Brôtwörst schneit.
Ich komm her von Wangen,
weiss ich nicht, bin ich gritten oder gegangen,
komm au her von Sachsen
wo die schönen Mädchen auf den Bäumen oben wachsen.
Komm au her vom weissen Bären,
da hat ein Mann seine Frau verloren,
wer sie findet ond wieder bringt,

[1]) Wanzen. — [2]) Das Zeitwort fehlt hier; zu ergänzen ist vielleicht «gegeba».

dem wird ein schönes Trinkgeld geschenkt
(für sich etwas leiser: i ha aber nüd öber cho.)
Mein Häuslein steht auf einer Stützen,
Wenn i hönne ine gang
tue ichs vorne nüd benützen.
Mein Häuslein steht auf einer Nuss,
Wenn i hine ine gang, gon i vorne wieder druss.
Sieben Suppen ond keine warm!
Sechs Stunden hinter gotterbarm!
In Hundwil im Bären
da hats schöne Meitli diheim.
Da haben sich zwei ehelich versprochen
ond sönd zusammen gekrochen
folgende Personen:
Joh. Jac. Frischknecht ond Annababeli Hebrecht.
Diese haben ihr Eheversprechen
in folgender Nacht bestätigt.
Zwischen Herisau ond Fasnacht,
wo man die beste Gelegenheit findt.
Man schenke ihnen Böscheli, Schiter ond Stöck,
e par alte Wendle und Underröck.
In Frankreich, da war ich genannt ond geboren,
aber die Narrheit habe ich noch nicht verloren.
(Ehr werets wohl merke!)
Als Fasnachtsreiter bin ich auserlesen,
36 Jahre bin ich Krieger gewesen,
In mancher Schlacht hab ich auch gestritten.
Ich bitte um eine Worst in die Hand,
die 77 mal um de Ofe ome langt,
nicht zu klein ond nicht zu gross,
dass sie dem Fassnachtsnarren nicht den Hosensack verstosst.
Jetzt kommt die lostige Fasnachtszeit,
wo man nicht muss spuhlen ond weben,
aber s'ist e fatale Geschicht,
dass em de Fabrikant am Löhli abbricht.
Eben dromm muss man was anders bedenken,
wenn man s'Maul nicht will an Tür ani henken.
Mein Pferd auch muss ich nicht vergessen,
Fünf Viertel will ich ihm wohl zumessen.
Der Spruch ond der ist aus
ond ich gang witer ins Nachbarhaus.